

Dr Holzmacher-Karli [Schluss]

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 17 — 1915

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Lules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Den 24. April

„Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!“

Don C. F. Meyer.

Tag, schein' herein! Die Kammer steht dir offen!
Holdsel'ger Lenzesmorgen, schein' herein!
Schon glihert, von der Sonne Strahl getroffen,
Das Tintenfaß, der eichne Bücherfchrein.
Vogt Winter muß dem Lenze Rechnung geben,
Dem schönen Erben, über Hof und Haus —
Auch mir zugut geschrieben ist ein Leben. —
Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!

Ich war von einem schweren Bann gebunden,
Ich lebte nicht. Ich lag im Traum erstarrt.
Von vielen tausend unverbrauchten Stunden
Schwillt ungestüm mir nun die Gegenwart.
Aus dunkeln Grunde grüne Saat zu wecken,
Bedarf es Sonnenstrahles nur und Taus,
Ich fühle, wie sich tausend Keime strecken,
Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!

Ein Segel zieht auf wunderkühlen Pfaden.
In Slutendunkel spiegelt sich der Tag.
Was hat die Barke dort für mich geladen?
Vielleicht ist's etwas, das mich freuen mag!
Entgegen ihr! Was wird die Barke bringen
Durch blauer Wellen freudiges Gebraus?
Entgegen ihr! Mit weitgestreckten Schwingen!
Tag, schein' herein! und Leben, flieh hinaus!

Dr Holzmacher=Karli.

Don Josef Reinhart.

3

Lang isch er furt blicke; erst, wos bald Mittag glüte
bet, isch er wieder hei cho, am Schuflestiel isch er gloffe.
Gägem Hus zue isch er gleitiger gange, wie-n-es lahms
Röbli, wens vom Pflug här gägem Stahl zue goht.
Was gheht er vorem Hus: dr Bürli Seppeli stoht am
Egge, s'ys Bündeli und s'Dergeli i dr Hand, vo wytems
winkt er im Karli und dütet mit em Chopf no dr Lüre.
Langsam isch dr Karli cho, wie wenn er imene Wäspi-
näst i d'Wächi chäm. Hübscheli isch em dr Seppeli nes paar
Schritt ergäge und süferli, so het erems gseit:
„Eh — du! Aeh — los — äh — gib Achtig! s'isch
nit guet — as 's di nit gwahret, 's hets gseit — nit as
's di gseit!“
D'r Karli het en agluegt, wie wenn er erst hüt uf
d'Wält cho wär:
„Was isch?“ macht er, „hets mi nümme gärn?“
„Karli“, chüschet dr Seppeli und luegt einisch no dr
Lüre, „los, i säg ders i guet! s'Marabeth — i säg drs nit

gärn; aber wo's s'Chind gstrählt het — was 's im Hoor
gfunde het, dänk! hättsch au selle-n-Achtig gäh mitem Chind!
„Drei Grohi und e Jungi hets gfunde! Lue, i bi dr guet!
Gang du lieber grad! Nes nimmt söttigs gar schwär!“

Drno het dr Karli s'ys Bündeli undre-n-Arm gnoh:
„Chumm Ammeili, mr müend uszieh!“ het er gmacht
zum Dergeli, und het welle s'Wägli ab:

„Bhüet di Gott!“ seit er no zum Seppeli, „schick di
drn, es wächslet ab! has au scho erfahre!“

Aber wo-n-er am Raindli unde-n-am Hus gsi isch, wos
gägem Dörfli hne goht, isch er zäme giuckt, wie wenn en
opper mitem Wässer gstoche hätt.

Zum Fänster use het ers ghört: nes Chind wo briegget
und wo-n-er zruggluegt, gseht er nes Chöpfli a dr Schybe
mit rote-n-Augline.

En Dtezug lang isch er dört gstande-n-und het zugg
gluegt; drno isch er langsam wyter gange, und wie wyter

as er vom Hus ewägg isch, wie lüter het ers ghöre briegge, und nes Stimmlin het er gwahret:

„Mah nit furtgoh! Lieb Mah — Nit furtgoh!“ —

Am Chrüzwäg, wo's gägem Dörfli abe und uf einer Syte gägem Wald zue goht, isch der Holzmacher-Karli blybe stoh, 's Bündteli het er loh falle; lang isch er gstande, het i Bode-n-ynne gluegt, wie wenn er öppis verlore hätt. —

Drno het er sy Gnge gnoh, het no einisch ne churze Blic nom Bürlihus to, und mit grobe, länge Schritte-n-isch er im Dörfli zue.

I dr Wirtschafft im Dörfli het dr Holzmacher-Karli d'Gnge-n-ufe Tisch gleit und het dr Chopf zwüsche beid Händ gnoh. Lang heis en müese froge; do fahrt er uf und bstellt — wild, as wie ne Durstige, wo mängi Stund im heiße Sunneschyn glosse-n-isch, und trunke het er, wie wenn er wüht, as er hüt dr legt Tag uf der Wält wär.

Hinderm Tisch het Eine gschlofe-n-ufem Bank. Wo dr Karli het aso trinke, ischer au erwachet; syni Auge hei zündtet, wie zweui roti Viechtli, wo-n-er der Karli gseht am Tisch.

Dr Bart het er gstreichlet und het glächlet, wo-n-er uf-gstande-n-isch: Dr Rot, dr Chnächt, wo us dr Chefi cho isch.

Zum Karli isch er cho und het ngshänkt i syn Glesli und het trunke, wie wenn's gäng so gsi wär.

Drno, wo-n-er 's läre Glas ufe Tisch gstellt und ghueftet gha het, luegt er ne-n-ah, wie wenn er täti stuune, wo-n-er dä scho gseh heig. Do, uf eismol het er aso lache, lang und lut, as d'Schynbe zitteret hei und jek schloht erem d'Hand uf d'Achse, lachet no einisch, wie wenn er die gröhtti Freud erläbt hätt.

„Hähähä! Hets dr d'Fädere au scho grupft im Bürli Syni? Hähähä! hesch keini meh gha! Hähä!“

Drno isch syn Gesicht no röter worde, 's Wyhe vo synen-n-Auge n-isch füre cho, und do het er ne Fluch usgstöße, ne Fluch, eso lut, as dr Heiland a dr Wand obe zitteret het und dr Karli frei rot worde-n-isch:

„Mr hei nüt gha zäme!“ macht dr Karli und schänkt η, „nüt hei mr gha zäme, nüt, nit Chalts, nit Warm!“

„Hähä!“ macht dä, „schänkt η . . .“

Ime-n-e Rung ahne, wo keine keis Wort meh redt und sie nümme trunke hei, so stohet dr Rot uf eismol uf, fluecht eis, zündtet miteme Furchlözli ne Pfufe-n-ah und goht ufe, stracks zum Dörfli us, wie wenn er Angst hätt, er chönnt öppis versuume.

Wo-n-er furt gsi isch, het dr Karli no einisch trunke, drno het er langsam sy Harfe vom Tisch gnoh, het d'Chneu übereinander gha und het no einisch aso spiele. Drbn het er zum Fänster usgluegt, gägem Wald übere, wo d'Tanne-n-i der Sunne gstande sy, wie wenn sie überguldet wär. Lang het er gspielt, langsam, wie nes trurigs Lied vom Gländ uf der Wält — drno wieder schnäller, höher, immer höher, wie wenn er amene schöne Sommertag im grüne Wald tät sänge, denn wieder lys und hübscheli, wie wenn er nes Chind tät strichle und us dr Harfe-n-ufe hets Antwort gäh und drno het er uszoge, lut hets tönt, wie wenn er täti balge, und z'legt ischs wieder langsam gsi, die Tön si ein nom andre stiller worde, und nummen einisch het me nes Stimmlin ghört, wie wenn es Chind us dr Winti tät Lächwohl rüefe.

E Zytlang isch er no so glässe.

Do uf eismol leit er d'Harfe-n-ufe Tisch, stohet uf, drückt dr Suet über d'Stirne-n-abe.

„Abie,“ het er gseit, „läb wohl, Ammeili, gäll, bish nit höhn, stohsch für mi η, wenn sie Gald wei ha!“ — het d'Türe-n-ufsto, isch ufe, mit gleitige Schritte und im Wald zue glässe.

Z'erst ischs langsam gange, müelichsam het er ei Fueh vor en andere gseht, mängisch isch er bliebe stoh, wie wenn er täti stuune, wo-n-er ahne wett. Aber wie höher as er i d'Matte-n-ufe cho isch i Sunneschyn, wie höher het er dr Chopf ufgha, wie heiterer hei die zweu Neugli gägem Himmel gluegt.

Drno het er binem sälber brichtet und het dr Suet i dr Hand gschwunge:

„Hjo, jeke, jek wäremmer au wieder do! Frei symer jeke, ja jo, ledig, — halt wieder. — Tä 's Ledig sy, ja das isch schön! Hjo — syre, syre weimers hüt! und denn usläse, usläse, wo mr wei nzieh, z'Ob, wenn sie abem Fald hei chöme — Bierzg Fränkli, — einevierzg, zweuevierzg, dreievierzg — Eine, zwe, drei, vier! Usläse wei mer, usläse! Hjo!“

Drno het er syns Ködli uszoge, isch is dürre Gras gläge und het a Himmel ufe gluegt. Blau isch er gsi: keis Wällchli het me gseh, numme do und dört, wyt obe-n-im Blaue, ne schwarze Punkt vomene Lerchli und mithine no ne heitere, hohe Ton, wie wenn's stundewyt hächäm.

So isch dr Karli gläge, d'Arme-n-uf dr Brust, und wenn em d'Sunne so warm uf 's Härz yne gschinne het, so het er teuf ufgeschmufet.

„Oh“ het er gmacht und d'Auge zueto.

Do het's im Dörfli unde-n-am alle Zyt a dr Chilche-n-a d'Glogge gschlage, lys und langsam, wie wenn die Tön no halb zum Schlof uschäme.

Drno, wo's wieder still gsi isch, isch dr Karli ufgeschläse, het d'Händ übereinander gha.

„So“, het er gmacht, „jek wei mr usläse.“

Und het die wyhe-n-Augsbraue zämezoge und d'Hand über d'Auge gha, as er besser i 's Dörfli abe gseh het; aber wenn er gägem Dörfli abe gluegt het, so het si dr Chopf dräht nomene Hüttli am Rain zwüsche de Bäume; dört im Bürlihus het er kei Mönch chönne gwahre, wie wenn alls usgstorbe wär. Aber ahne-n-am Hus, hinderm Hubel nide, het er ufeme-n-Acherli zweu Lütli gseh schaffe mit dr Hau; drngschlage hei sie, Mah und Frau, und sie isch nes Stückli vorus gsi, dr Bürli Seppeli und sy Frau.

Lang het dr Karli dene Lütline-n-ähne hinderm Hubel zuegluegt; aber uf eismol hets blitzet i synen-n-Auge, wie wenn em öppis Schöns i d'Sinn cho wär. Und gägem Hüsl het er gluegt am Rindli, wo die zweui Fänster füregüggelet hei. Dr Chopf vorinne, wie wenn er öpper wetti sueche, wie wenn er zum Fänster η i d'Stuebe chönnti luege, so het er binem sälber gredt:

„Es isch deheime — 's schloft im Stübli! — Jo jo — Chind! Es traumt — vom Gngemah. Hjo! — Gngemah! — Rid furtgoh!“

Aber do het er z'mitts im Wort inn abgseht, het gluegt gägem Hüsl abe, wie wenn öpper ufe chäm, wo-n-er täti förchte — do gseht er Eine hinderm Hus füre gagem Bärg zuednche und vom grüne Husdach a dr Schüre isch nes

Rüchli us de Bäume-n-ufe cho, und jek no eis, dr Karli isch ufgestande — jek wieder und gröher und schnäller ischs ufgefahre, und jek im Dach es Fürli; do het dr Karli sy Huet loh ligge-n-i de Stude — und rüeft is Dörfli abe: „Fürjo, Fürjo!“ und isch gsprunge, hübelab über Matte-n-und Furrenacher, isch einisch blybe stoh, die holt Hand am Muul, und im Rüeße-n-isch er wyter gsprunge-n-über Gräbe-n-und Bördli. Dr Ote-n-agma, glost — und gluegt gägem Dorf und gägem Hübel, wo sie gschaf-fet hei. Do, wo-n-er gäg dr Teufi chunnt und eister lüter rüeft, wie wenn em Eine-n-uf de Fücke wär miteme Mä-ler, do ischs im Dörfli läbig worde.

„Fürjo!“ hets gheiße und jage s'Wägli ufe, im Karli zue; dä chunnt über d'Matte-n-abe gäg dr Teufi, wäiht us mit de-n-Arme, aber müehsam gohts uf syne-n-alte, lahme Beine, wie wenn er imene Sturm-luft ergäge gieng, so chriecht er jeke gägem Rain duruf, de Lüte no, jek haner nümme wyter, d'Hand het er ufs Härz, wie wenn ers nümme meh möcht träge. Do gseht er dr Rauch as wie ne große, graue Vogel überm Husdach ufescho; no einisch nimmt er Ote, lauft wyter, do sy die Erste zum Hus zuecho; dr Karli wott blybe stoh, uffchnufe. Do gseht er, as sie bim Hus verby und gäg dr Schür zuespringe und gschraue het er:

„Hälffio! Für s'Chind, für s'Chind!“ Aber zu dr Stahlstür nye laufe sie, und die Lüt, wo dr Rain ufchöme, göh fürahne; aber wie-n-er mueh schnufe und wies em müehsam goht, het keine g'achtet und keine hets gseh, wie-n-er am gäche Rain umgfalle-n-isch und giomeret het, wie wenn er ne Stich is Härz übercho hätt. No einisch stoht er uf, wo-n-er s'Für mit große Fäde über s'Hus gseht länge. — Do ghört ers wie vo wnt här nes Stimmlü rüefe; es heiteret i sym Gesicht, wie wenn er s'Glöggl vo deheime wieder ghörti, und jek: wär stoht ufem Fänsterbank, zwee Schueh überm Bode! Nes Chind, s'Breneli und streckt d'Nermli us und rüeft: „Engemah —, nit furtgange —, Engemah!“ Wie wenn dr Karli no einisch jung worde wär, so winkt er jek:

„Hälffio, Hälffio, für s'Chind!“ Do ghört er no ne Schrei vom Hübel här und gseht no s'Bürlimüeti gägem Hus und Fänster springe.

Dr Karli gwahret niemer meh. Beid Arme het er us-gstreckt, wie wenn er müeht ertrinke und isch z'Bode gfallene.

Wo s'Hus abebrönnt isch und dr rot Vogel syne Fäde het loh hange, isch s'Marebeth i dr Hostet hin und här gsprunge, het gschraue und d'Händ überm Chopf zäme gschlage. Aber dr Bürli Seppeli het s'Chind i de-n-Arme gha und syner Frau zuegedret:

„Marebeth, Marebeth, lueg au, was mr hei s'Breneli, üses Breneli hei mr no!“



Die Teltskapelle. (Nach einer Aufnahme im Winter.)

Do isch s'Marebeth abe g'chneuet und het d'Händ zum Himmel ufe gha:

„G'lobt sei dr lieb Heiland im Himmel obe!“

Lang, lang het s'Breneli i die schwarze Mure hnegluegt, mit große-n-Muge; do hets uf eismol s'Chöpfli uf, luegt gägem Rainli abe und i sym Gesicht ischs heiter worde:

„Mah, Engemah!“ hets grüeft. Und mitem Händli hets no dr Matte-n-abe dütet, wo dr Karli gläge-n-isch, wie wenn er tät i schlofe. Glächlet het er i sym letzte Schlof, wie wenn er vorem Stärbe no imene liebe Mönstschchind hätt welle Läbwohl säge.

Wo s'Chind dr Holzmacher Karli gseh het, wie-n-er so still zwische blaue Beieli und wyße Windrösli underm Baum gläge-n-isch, hets en lang agluegt und leis Aug ab em to, wie wenns tät warte, bis er tüei erwache; do uf eismol schüttlets langsam dr Chopf und seit:

„Mah schlofe! Lieb Mah nimm Enge mache!“

— Ende. —

Die Sage von der Befreiung der Waldstätte.

Don Albert Leupin.

Seit dem Jahre 1908 zeigen die Briefmarkenwerte von zwei, drei und fünf Rappen das Tellenbüblein mit des Vaters Armbrust und dem pfeildurchbohrten Apfel. Die Geschichte dieser Marke ist nicht sehr glorreich. Ihr bekann-

testes Dokument ist die Radierung auf Blatt 26 der neuesten Welti-Mappe des „Kunstwart“. Im Kriegsjahr 1914 folgte auf den Zehner-, Zwölfer- und Fünfzehner-Werten Kifflings idealisierter Tellenbüblein. In jeder Schwei-